

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Band: 52 (2013)
Heft: 2: Landscape urbanism
Rubrik: Schlaglichter = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlaglichter

Actualités

■ Le paysage est une méthode

Lors d'une conférence donnée à l'Hepia Genève en février 2013, Sébastien Giorgis transmet cette citation de François Dagognet «Le paysage est une méthode». Giorgis, architecte-paysagiste, architecte et urbaniste, fondateur du bureau français Agence Paysages, nous décrit ainsi sa vision du métier: «En tant que paysagiste, nous passons notre temps à montrer aux gens ce qui existe, nous n'inventons pas le paysage, nous le révélons et nous le transformons». Il remet à sa juste place nos interventions, expliquant que le paysage est un lieu de croisements. Les professionnels du paysage répondent à un appel de la société sur un malaise de perception de leur territoire. L'approche de Sébastien Giorgis est basée sur trois dimensions du paysage. Tout d'abord il existe une géographie physique, composée de structures paysagères se combinant entre elles, pour fabriquer la physionomie du territoire. La compréhension de cette dimension passe par l'arpentage du site, puis par sa représentation graphique. Ensuite, la deuxième dimension est celle de la perception visuelle. L'élaboration d'une perspective n'est pas quelque chose de subjectif, car l'on peut tous ressentir le poids d'une intervention dans le paysage, qu'il soit positif – élément repère et de qualité dans un axe donnée (par exemple un clocher d'église) ou négatif – une maison en total inadéquation avec son site, aussi bien par sa matière, forme ou dimension. Il est important dans cette dimension de choisir le point de vue juste, fruit d'un accord social ou politique, choisi par les habitants. Le paysagiste anime, oriente et nourrit la discussion par ses compétences. La dernière dimension parle de la représentation que l'on donne aux choses.

Sébastien Giorgis montre à travers le projet d'extension du village de Saint-Veran (classé en tant que patrimoine mondial à l'UNESCO), que l'implantation de nouveaux bâtiments résulte des deux premières dimensions et que si celles-ci sont mal abordées, la représentation d'un village typique de montagne en est complètement bouleversée. Le travail de l'Agence Paysages sur la plaine du Var le démontre également: il vise à redonner au fleuve une partie du lit dont il aurait réellement besoin. Giorgis nous montre l'importance de la représentation d'un territoire dans l'esprit des personnes.

Lucile Pasche

■ Erst kommt die Stadt, dann das Haus: das Ravensburger Kunstmuseum

Ravensburg hat eines der schönsten historischen Stadtbilder Deutschlands. Den Architekten, die hier bauen, fällt die Aufgabe zu, sinnvoll mit diesem Gesamtkunstwerk umzugehen. Das neue Kunstmuseum der Stadt wurde nach Plänen des Stuttgarter Büros Lederer +

Ragnarsdóttir + Oei errichtet, für die der Bezug ihrer Projekte zum jeweiligen Ort sehr wichtig ist: «Wir wollen Architektur nicht zwanghaft neu erfinden, vielmehr versuchen wir, aus der langen Geschichte des Bauens zu lernen – ohne dabei einem Historismus zu verfallen.» Entsprechend dem Motto «Erst kommt die Stadt, dann das Haus», haben die Stuttgarter Architekten auch das neue Kunstmuseum auf das historische Stadtensemble Ravensburg bezogen. Charakteristisch dafür ist beispielsweise die Verwendung von gebrauchten Ziegeln für die Fassade, welche auf sinnliche Weise die Vergangenheit in die Gegenwart bringt. Durch die Überführung des gebrauchten Materials in eine neue Formensprache wirkt das Vertraute überraschend zeitgemäß. Das Ravensburger Kunstmuseum wird die historische Innenstadt jedoch nicht nur als architektonisches Highlight bereichern. Es ist darüber hinaus auch das weltweit erste zertifizierte Museum in Passivhaus-Bauweise.

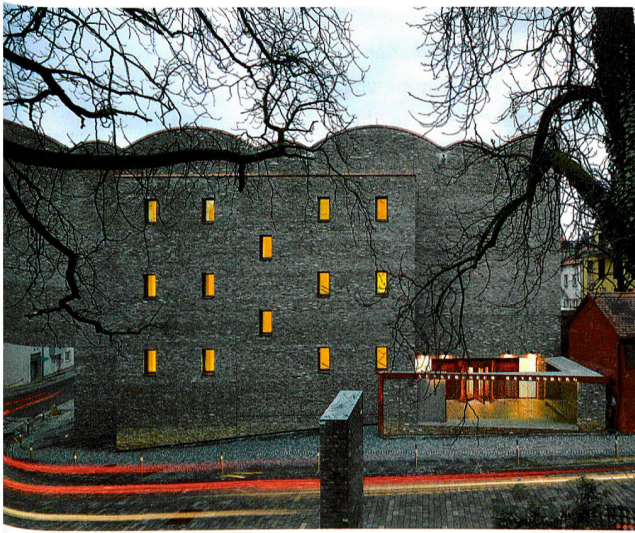
Die Identität der Stadt

Eine Ausstellungsidee, die auf den Kontext Ravensburgs eingeht und

Gebäudeform und Fassadengestaltung des Ravensburger Kunstmuseums tragen zu seiner Einbindung in das historische Stadtbild bei (rechts). Fassadenprojektion zum Einweihungsfest im März 2013 (links unten).



Roland Halber (3)



den Ravensburgern als Brücke insbesondere in die Gegenwartskunst dienen soll, ist die Ausstellungsreihe «Fremde Blicke». Unter diesem Motto wird einmal im Jahr ein Künstler dazu eingeladen, sich vor Ort auf die Suche nach der Identität der Stadt zu begeben. Die Ergebnisse der künstlerischen Reflexionen des sozialen und kulturellen Raumes sollen im Foyer des neuen Kunstmuseums präsentiert werden. Als Gegenbewegung zum Leben in «virtuellen Räumen» richtet das Projekt damit die Aufmerksamkeit auf den realen

regionalen Raum. Ein breites Ravensburger Publikum erhält so die Möglichkeit, die kulturelle Physiognomie der Stadt bewusster zu erfassen und das Eigene mit den Augen der Fremden neu zu sehen.

Stéphanie Perrochet

■ Rapperswilertag 2013

Zum dritten Mal widmete sich der Rapperswiler Tag am 12. April 2013 dem Thema Landschaft. Unter dem Titel «ALL INCLUSIVE! Den Massstab neu definieren» sollte die Auseinandersetzung mit der Verschmelzung von Stadt und Landschaft die Referate bestimmen und laut Programmankündigung die «guten» Beispiele gezeigt werden. Den Auftakt bildeten wie immer theoretisch ausgerichtete Vorträge. Gleich zu Beginn formulierte Christophe Girot sehr engagiert den Aufruf nach mehr Aktionismus von Seiten der Landschaftsarchitekten. «Tut etwas, hört auf zu jammern. Werdet zu Raubtieren – seid kritisch, engagiert und fordernd.» Die Phänomene der dezentralen Entwicklung in der Schweiz und somit die Förderung der Bildung der viel diskutierten Metropolitanräume dienten Angelus Eisinger als Einstieg. Es folgten konkrete Beispiele anhand verschiedener IBA-Projekte, die Ansatzpunkte für ein zukünftiges Landschaftsverständnis bieten. Maria Lezzi, Direktorin des Bundesamtes für Raumentwicklung ARE und einzige weibliche Referentin des Tages, machte deutlich, dass von rechtlicher Seite in der Planung und im Nutzungsspektrum vieles möglich sei, zurzeit allerdings nicht genutzt würde. Ähnliches gilt für den Wald, wo laut Dr. A. Bernasconi oft ungenutzte Gestaltungspotenziale für den Landschaftsarchitekten stecken. Am Nachmittag folgten Beiträge aus der Praxis. L. Schweingruber, Zürich, und B. Strootman, Amsterdam, präsentierten Beispiele aus ihren Büros. Auffällig waren dabei die grosse Flughöhe sowie die weiträumigen Perimeter der zu bearbeitenden Projekte. Im An-

schluss zeigte Pascal Gysin die im Rahmen seiner Jurytätigkeit honorierten 14 Entwürfe für die im nächsten Jahr geplante temporäre Ausstellung «Genève, ville et champs». Der Stadtwanderer Benedikt Loderer als letzter Redner des Tages las aus seiner Publikation «Die Landesverteidigung» vor und bildete damit einen etwas schwachen Abschluss einer abwechslungsreichen Tagung mit breiter Betrachtungsweise.

Kerstin Gödecke

■ Nachhaltige olympische Winterspiele?

In Europa finden sich kaum noch Kandidaten für die immer gigantischeren Winterspiele. Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL fordert vom International Olympic Committee IOC eine grundlegende Revision ihres Winterspielkonzepts. Zurzeit ist Nachhaltigkeit für das IOC kein Thema: Sie wartet mit Landschaftsmassakern in Sotschi 2014 im Kaukasus und absehbar auch in der südkoreanischen Host City 2018 Pyeongchang – mit nur 45 000 Einwohnern – auf. Die Schweiz als Gastland des in Lausanne ansässigen IOC trägt nach dem Nein der Bündner zu einer Kandidatur für die Winterspiele 2022 eine Verantwortung, das IOC zu einem gründlichen Überdenken ihres veralteten Konzepts der Winterspiele zu bewegen. Besonders die Nutzung der in den Gastländern bestehenden Infrastrukturen statt der Erstellung absurder olympischer Dörfer wäre hier sinnvoll.

Raimund Rodewald

■ Rekorderfolgsquote mit dem Beschwerderecht

Einspruch gegen Bauten und Eingriffe können nur von den Massnahmen direkt Betroffene erheben. Dort, wo es um den Schutz von Natur- und Landschaftswerten geht, kann sich demzufolge ausser den privaten Umweltverbänden selten jemand

wehren. Um diesem abzuwehren, gibt das Beschwerderecht der Landschaft eine Stimme und verhilft so dem gesetzlichen Schutzauftrag zum Durchbruch. Im Jahr 2012 erzielte die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL seine beste Bilanz mit diesem zentralen Instrument des Landschaftsschutzes. Das Verbandsbeschwerderecht wurde 2012 auch dank der Ratifizierung der Aarhus-Konvention gefestigt. Im Jahr 2012 wurden von der SL 26 Fälle (Vorjahr: 17) abgeschlossen, 21 davon wurden gewonnen: 15 Anträge wurden gutgeheißen und sechs Bauvorhaben angepasst und landschaftsverträglicher. Im Jahr 2012 erhob die SL in 33 (Vorjahr: 24) neuen Fällen Einsprache. Der langjährige Durchschnitt liegt bei 24 neuen Interventionen pro Jahr. Die höhere Zahl von Einwendungen 2012 war mit dem Anstieg der Zweitwohnungsgesuche nach dem 11. März 2012 zu erklären. Angesichts des hohen Baudrucks auf die Landschaft fordert die SL das Verbandsbeschwerderecht auch auf die Raumplanung auszudehnen.

Raimund Rodewald

■ **Rotterdam city centre – vision for public space**

Through its modernity, Rotterdam reflects, to a greater extent than other Dutch cities, a process of perpetual dynamism and change. In recent years the city's dynamism has been directed toward an increasing concentration of

residential units and a mixing of functions. Slowly but surely, the moment is coming when this process of change will no longer consist of a perpetual construction site, but rather, a gradual transformation into a timeless modern city centre. Even more than it already is, the heart of Rotterdam needs to become an attractive place for urban culture; a place to dwell, work, meet and spend time; a project that far exceeds the scope of a mere cosmetic operation.

A three-sided vision

OKRA Landschaftsarchitekten BV, Netherlands, in collaboration with dS+V Rotterdam, worked out a three-sided urban vision for the six square kilometre project area: Rotterdam as connected city, Maas riverfront as landscape for urban recreation and Rotterdam as the green city of tomorrow. Improving the connected city is facilitated by fortifying the system of public spaces intervening between the different focal points. Boulevards in the city centre are assigned, to a much greater extent than at present, the function of binding sections together. Access to the centre is re-organized: a park-and-walk system at the edge of the centre, coupled to good pedestrian routes and water taxis, ensures optimum accessibility. In turn, the old, long lines of the city form valuable connections between cores and poles in the city centre. At the sections level, the public space connects locations to the neighbourhoods level. Secondly, the project also includes an image

upgrade for the public space. The basis for the transformation of this space is to be found in the underlying landscape, consisting of the Maas, the dikes and the old reclamations and routes. The relationship with the Maas calls for a strengthening of the meaning of the river as a source of recreation. Not only the notion of «the city by the river» is being emphasized, but, in addition, the banks of the Maas are being transformed into carriers of recreational functions. Thirdly, Rotterdam's public space increases in quality by making it greener: through the addition of green places and a greater diversity amongst these, as well as by implementing sustainable solutions for rainwater catchments and the underground infrastructure. Greater differentiation in the public space is attained through the addition of a range of green courtyards to residential facilities, creation of green spots and strengthening of the overall green structure. Injecting a new layer of «green sprawl» transforms the daily living environment; the resulting intensification offers opportunities for urban stratification. (Client: Municipality of Rotterdam, planning and building period: 2007–2013).

Madelon Klooster

■ **Landschaften. Literarisch. Geräuschvoll. Metaphorisch.**

Eine Veranstaltungsreihe der Stiftung Gartenbaubibliothek Basel präsentierte namhafte Referenten



zum Thema Wahrnehmung von Landschaft. Da der Begriff gern und oft verwendet wird, sind die Landschaften in unseren Köpfen zahlreich. Welche inneren Bilder und welche äusseren Einflüsse jedoch prägen unsere Vorstellung und Wahrnehmung von Landschaften? Mit dem Blick in ganz unterschiedliche Anwendungs- und Forschungsbereiche, in denen Landschaften zentrale Funktionen einnehmen, spürte die Veranstaltungsreihe der Stiftung Gartenbaubibliothek Basel diesen Faktoren nach.

Den Anfang der diesjährigen Reihe machte Barbara Piatti von der ETH Zürich im Februar 2013. Sie stellte in ihrem Vortrag die Verbindung zwischen Literatur und Kartografie her. Durch ihre Forschung in der Literaturgeografie macht sie die komplexen Überlagerungen von realen und fiktionalen Geografien sichtbar. Im März folgte ihr der bildende Künstler Michael Reisch. Mit seinem Ansatz, der Verbindung von Landschaftsbildern und deren künstliche Bearbeitung, sprengt er die Grenzen des Inhaltlichen, des Technischen ebenso wie die des Medialen. Gerade dadurch vermag er auf die unzähligen Vorstellungen und Wahrnehmungen von Landschaften anzuspielden. Auf der akustischen Ebene begegnete Theresa Beyer der Landschaft. Rund um den Begriff Soundscape erörtert sie, wie die sich ständig ändernde, alltägliche Akustik den Menschen beeinflusst. Zum Abschluss der Vortragsreihe ging Art Director Christian Scheurer, der in Los Angeles virtuelle Landschaften

für Filme und Computerspiele kreiert, der Frage nach, wie eine glaubhafte und gleichzeitig fantastische Filmlandschaft entsteht. Die Stiftung Gartenbaubibliothek dient Fachleuten, Lehrenden, Studierenden und Interessierten als Inspirationsquelle und Informationsplattform. Als Spezialbibliothek stellt sie in der Bibliothek für Gestaltung Basel Literatur zu Theorie und Praxis der Freiraumgestaltung und Landschaftsarchitektur zur Verfügung. Sie verfolgt dabei das Ziel, Historisches, Aktuelles und Visionäres im Bereich der Stadt- und Grünplanung mit lokalen und internationalen Bezügen zu dokumentieren. www.stiftunggartenbaubibliothek.ch

■ Die Rolle der Regional- und Naturpärke im Spannungsfeld heutiger Ansprüche

Unter dem Motto «Natur und Landschaft – Verantwortung der Pärke» wurden am 2. Pärketag der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW in Wädenswil Ende Februar Fragen zur Verantwortung der Pärke im Spannungsfeld unterschiedlicher Nutzungen, ihrer Rolle zur Bewahrung der Landschaft und ihren Aufgaben zum Schutz der Biodiversität diskutiert. Die Akteure, das wurde in den Vorträgen, Anwendungsateliers und Diskussionen rasch deutlich, müssen transdisziplinär agieren und den Mut haben, auch kreative Lösungswege in Betracht zu ziehen, um vermeintlich konträre Positionen zwischen Naturschutz, Landwirtschaft, Kulturlandschaft und Machbarkeit zu einvernehmlichen Lösungen im Sinne der Pärke zu führen. Dennoch – oder auch gerade deswegen – sind bereits viele Erfolge zu verzeichnen, wie die zahlreichen neugegründeten Pärke der letzten Jahre zeigen. Die Tagung wurde mit einem wissenschaftlichen Blick auf die Schweizer Landschaft eröffnet: Prof. Dr. Felix Kienast, WSL (Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft) stellte das

Forschungsprogramm Landschaftsbeobachtung Schweiz LABES vor, das in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Umwelt BAFU erarbeitet wurde und ab Juni 2013 operativ sein wird. Mithilfe des Programms lassen sich die verschiedenen Regionen der Schweiz vergleichend monitoren, sodass auch Rückschlüsse auf die Wirksamkeit von Schutzinstrumenten möglich werden. Den schwierigen, aber erfolgreichen Spagat der Pärke, sich den Aufgaben der Naturförderung bei begrenzten finanziellen Mitteln zu widmen, erläuterte Dr. Urs Tester von ProNatura an konkreten Beispielen aus der Projektarbeit. Wie wichtig gutes Marketing heute auch für Pärke ist, zeigte das aufschlussreiche Referat von Dr. Wolfgang Scherzinger, ehemaliger Leiter des Nationalparks Bayerischer Wald: Die ungewohnten Landschaftsbilder der «Verwilderung» im Nationalpark sorgten anfangs für hitzige Auseinandersetzungen mit der Bevölkerung. Inzwischen haben sich die Wogen geglättet, die Bevölkerung identifiziert sich mit dem Park, der längst ein bedeutender Wirtschaftsfaktor der Region geworden ist. Patricia Steinmann vom Fachbereich Öko- und Ethoprogramme des BLW (Bundesamt für Landwirtschaft) erläuterte die neue Agrarpolitik 2014–2017, die ein hohes Synergiepotenzial mit Pärken bietet. Insbesondere die neuen Landschaftsqualitätsbeiträge ermöglichen angepasste Massnahmen zur Erhaltung vielfältiger Kulturlandschaften. Im Nachmittagsprogramm wurden in verschiedenen Anwendungsateliers aktuelle Fragestellungen diskutiert, beispielsweise dazu, welche Rolle und Handlungsspielräume Pärke bei der Umsetzung des Aktionsplanes zur Biodiversität haben. Einen runden Abschluss fand die Veranstaltung in einer Podiumsdiskussion und mit dem Hinweis auf den dritten Wädenswiler Pärketag am 20. Februar 2014. Weitere Informationen unter www.iunr.zhaw.ch.

Sabine Wolf

OKRA Landschaftsarchitekten BV (NL) in collaboration with dS+V Rotterdam (NL) worked with three main-ideas to create an attractive city-centre: Rotterdam as connected city, Maas riverfront as landscape for urban recreation and Rotterdam as the green city of tomorrow.

